



Idyll im Rhein: Blocher möchte einen zusätzlichen Teil des ehemaligen Klosters auf der Insel Rheinau nutzen. Bild: Getty

# Konflikt um Insel Rheinau spitzt sich zu

Christoph Blocher will im ehemaligen Kloster den Einbau eines Museums verhindern – nun interveniert die Zürcher Regierung.

Francesco Benini

Es ist ein epischer Streit. Und er geht jetzt in eine neue Runde. Christoph Blocher hat bis zum 15. Juli Zeit, auf Kompromissvorschläge des Zürcher Regierungsrats zu reagieren.

Der Konflikt dreht sich um die Frage: Mehr Probe- und Schlafräume für Musiker – oder aber der Einbau eines Museums? Die Exekutive hätte gerne beides. Es ist fraglich, ob das gelingt.

Die Insel Rheinau ist ein Juwel im Rhein, gelegen im Zürcher Weinland an der Grenze zu Deutschland. Auf der Insel steht ein Benediktinerkloster, das 1862 geschlossen wurde. Der Kanton betrieb dann dort eine Psychiatrische Klinik, bis im Jahr 2000. Anschliessend stand das ehemalige Kloster leer.

Der Zürcher Regierungsrat stand vor einem Problem: Ein Kloster kann man nicht abreis-

sen; der Denkmalschutz hat etwas dagegen. Eine Renovation lohnt sich aber nicht, wenn danach niemand die Anlage mietet.

Christoph Blocher ist unweit der Insel Rheinau aufgewachsen und fühlt sich mit der Gegend verbunden. Er schlug der Regierung vor, dass im vormaligen Kloster Proberäume für Musiker und Schlafzellen eingerichtet werden. Zusammen mit seiner Tochter Rahel Blocher gründete er die Stiftung Musikinsel Rheinau.

## Streit um den Trakt, in dem der Abt wohnte

Nach Angaben Blochers geht das Konzept nun so gut auf, dass die 16 Probesäle und 133 Schlafzellen an den Wochenenden ausgebucht sind. Also will der Unternehmer und SVP-Übervater ausbauen. Der Mitteltrakt des Klosters, wo früher der Abt wohnte, ist noch nicht instand gesetzt worden.

Dort hat der Zürcher Regierungsrat aber die Einrichtung eines Museums vorgesehen. Daniel Grob, Präsident des Vereins Insel Museum Rheinau, wartet mit wachsender Ungeduld darauf, dass er das Projekt realisieren kann. Den Besucherinnen und Besuchern soll die Geschichte des Ortes präsentiert werden: Keltensiedlung, Kloster, Psychiatrische Klinik.

Mehr Proberäume für Musiker und ein Museum – das geht nicht zusammen im Abtrakt. Der Regierungsrat will aber, dass beide Ansprüche erfüllt werden. Zunächst gab es die Hoffnung, dass Blocher und Grob gemeinsam eine Lösung finden. Es stellte sich aber als Illusion heraus, dass die beiden nach einem Kompromiss suchen.

Also unterbreitete die Zürcher Regierung Christoph Blocher Lösungsvorschläge: Er soll mehr Platz bekommen für die

Musiker – aber nicht im Abtrakt. Ende dieser Woche läuft die Frist für die Antwort ab.

## Christoph Blocher beharrt auf seiner Forderung

Die Baudirektion hat sechs Varianten ausgearbeitet. Offenbar sehen vier von ihnen vor, dass die Musikinsel zusätzliche Räume ausserhalb der Insel Rheinau erhält, im Dorf Rheinau. Dass Blocher sich auf diese Vorschläge einlässt, halten Beobachter für unwahrscheinlich.

Zwei Vorschläge betreffen hingegen den Umbau des Dachstockes im vormaligen Kloster. Die Musikinsel soll dafür ihre Forderung nach der Nutzung des Abtrakts aufgeben. Ist das die Lösung? Blochers Stellungnahme gibt wenig Anlass zu Hoffnung.

«Die Musikinsel Rheinau will ihre Räumlichkeiten im Abtrakt des ehemaligen Klosters erweitern. An diesem Plan halten wir

selbstverständlich fest», erklärt Blocher. Und: «Den Dachstock auszubauen, das war schon vor Jahren unsere Absicht. Es wurde dann jedoch durch Einwände des Denkmalschutzes und der Feuerpolizei verunmöglicht.»

Was sagt die Gegenseite? Daniel Grob weist darauf hin, dass die Antwort von Herrn Blocher seit April ausstehe. Das sei unbefriedigend. «Für uns ist klar, dass das Museum im Abtrakt des vormaligen Klosters realisiert werden sollte und nirgendwo sonst. So könnte ein kleiner, aber kulturhistorisch bedeutender Kloster teil der Öffentlichkeit noch zugänglich bleiben.»

Grob betont ausserdem: «Wir überarbeiten unser Projekt nicht noch einmal. Der Zürcher Regierungsrat hat bestätigt, dass der Einbau eines Museums weniger bauliche Eingriffe am Abtrakt erforderlich macht als die Erweiterung der Musikinsel.»

Rahel und Christoph Blocher haben angedroht, den Mietvertrag für die Insel Rheinau 2029 auslaufen zu lassen, wenn sie nicht zusätzliche Proberäume für Musiker bekommen. Der Zürcher Regierungsrat stände dann wieder vor der Frage, die viele Behörden in der Schweiz beschäftigt: Wie nutzt man ein grosses, leeres Kloster um?

Wenn Christoph Blocher nun alle Lösungsvorschläge der Regierung vom Tisch wischt, was dann? Wie reagiert dann die Exekutive? Thomas Maag, Mediensprecher der kantonalen Baudirektion, teilt mit: Das werde die Regierung entscheiden müssen, wenn das Geschäft traktandiert sei. Der Zürcher Regierungsrat weiss es mit anderen Worten nicht. Es ist zu befürchten, dass der Streit um den idyllischen Fleck in der Rheinschleife noch lange nicht ausgestanden ist.

# Immer mehr Schweizer Verbindungen beim Mafiaboss

Eine Helferin, ein Versteck: Im Fall von Matteo Messina Denaro tauchen weitere Schweizer Spuren auf.

Henry Habegger

Im Juli 1993 verschwand der Boss der sizilianischen Cosa Nostra, Matteo Messina Denaro, von der Bildfläche. Er tauchte in seiner Heimatregion unter. Erst im Januar 2023 schafften es die italienische Polizei und Justiz, ihn ausfindig zu machen und in Palermo zu verhaften.

Versteckt und verschwunden bleiben weiterhin die Vermögenswerte in der Höhe von angeblich mehreren Milliarden Euro, die Messina Denaro im Lauf der Jahre zur Seite schaffen liess. Seit Jahren schon gibt es Anzeichen dafür, dass die Schweiz dabei eine wichtige Rolle gespielt haben muss, dass Gelder hier angelegt und gebunkert wurden und werden. Bis heute allerdings gelang es den Ermittlern nicht, den «Schatz» des Sizilianers aufzuspüren.

Ein halbes Jahr nach der Verhaftung von Messina Denaro nimmt die Anti-Mafia-Staatsan-



Matteo Messina Denaro kurz nach seiner Verhaftung im Januar 2023. Bild: AP

waltschaft von Palermo einen neuen Anlauf. Die Schweizer Bundesanwaltschaft bestätigt auf Anfrage Berichte, wonach dieses Jahr ein neues Rechtshilfeersuchen aus Palermo eingegangen und derzeit «im Vollzug» ist.

Bereits im Jahr 2015 sei ein erstes Rechtshilfeersuchen der Staatsanwaltschaft von Palermo in der Sache Messina Denaro erledigt worden, so eine Sprecherin. Mehr will die Bundesanwaltschaft nicht verraten; sie hält

einzig fest, dass sie «zurzeit keine Strafverfahren» in diesem Zusammenhang führe.

Das war 2014 anders. Damals eröffnete sie ein Strafverfahren gegen unbekannt wegen Geldwäscherei. Es ging insbesondere um den 1967 in Locarno geborenen Mafia-Boss Domenico Scimonelli, der für Messina Denaro Geld in der Schweiz angelegt haben soll. Das Strafverfahren wurde aber wenig später mangels Beweisen eingestellt.

Inzwischen fördern die andauernden Ermittlungen der italienischen Behörden allerdings immer mehr Verbindungen von Messina Denaro in die Schweiz zutage. Sie weisen auf ein solides Netz in unserem Land hin.

## Zur Miete bei Ehepaar aus Baden AG

So stellte sich heraus, dass eine Wohnung in Campobello di Mazara, die Messina Denaro bis einige Monate vor seiner Verhaf-

tung als Versteck benutzte, einem Ehepaar gehört, das seit Jahrzehnten in der Schweiz lebt: laut italienischen Berichten in Baden AG. Das Paar wurde in der Schweiz rechtshilfweise befragt und konnte offenbar glaubhaft machen, dass es unschuldig ist. Dass es keine Ahnung hatte, wer der Mann war, der die Wohnung seit 2007 unter dem Namen Andrea Bonafede für 250 Euro monatlich gemietet hatte.

Die Wohnung war über Verwandte der Schweizer vermietet worden. Zweifelhaft ist für die Ermittler aber offenbar, ob diese Verwandten auch nicht wussten, wer der Mieter war.

Eine sehr enge Vertraute von Messina Denaro, laut Aufzeichnungen offenbar sogar seine Geliebte, stammt ursprünglich aus der Schweiz: Die Frau wurde 1975 in Schlieren ZH geboren. Sie und ihr Ehemann waren wichtige Helfer von Messina Denaro; sie ermöglichten es ihm, bis unmittelbar vor seiner Ver-

haftung unauffällig im Ort Campobello di Mazara zu leben. Das Paar sitzt mittlerweile in Haft. Phasenweise beherbergte es den Boss in seinem Haus und sorgte dafür, dass die Luft rein war, wenn er ein und aus ging. Der Frau wird auch vorgeworfen, sie habe für Messina Denaro «Schaltstelle» gespielt, damit dieser mit anderen Personen kommunizieren konnte, die ihm besonders nahestanden.

## Ermittler graben tiefer – Omertà auch in der Schweiz

Die bei Zürich geborene Frau gehörte gewissermassen zu Messina Denaros Familie. Sie hatte einen Neffen von Leonardo Bonafede geheiratet, dem langjährigen Boss von Campobello di Mazara. Bonafede, im Jahr 2020 mit 88 verstorben, galt als der engste Vertraute von Messina Denaro.

Laut Zeugen vertrauten sich die zwei Bosse und ihre Familien bedingungslos. Die italieni-

sehen Ermittler graben nun immer tiefer und wollen mehr über die Verbindungen in die Schweiz wissen. Das dürfte hierzulande nicht überall auf viel Freude stossen. Wer dieser Tage mit Schweizer Verwandten oder Bekannten aus dem Umfeld von Messina Denaro zu sprechen versucht, stösst auf eine Mauer des Schweigens: «Ich weiss nichts, ich sage nichts.» Klar wird einmal mehr, dass die Omertà, das Schweigegebot der Mafia, auch bei uns gilt.

Eine andere, nie wirklich geklärte Spur führt nach Basel. Ein dort ansässiger Antikenhändler, gebürtiger Sizilianer, soll von Messina Denaros Vater Francesco, genannt Don Ciccio, mit massenhaft Altertümern beliefert worden sein, die Raubgräber in Sizilien gestohlen hatten. Matteo Messina Denaro habe, das sagten der Mafia-Killer Giovanni Brusca und weitere Zeugen, dieses Geschäft später übernommen.